

Das künstlerische Leben in Basel

Autor(en): Fred Alten
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1958

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/91fa3a42-4998-4f28-ba07-d0499fae7c32>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

winsky. Es war ein lauterer Vergnügen, die Eleganz und Sicherheit, die Präzision des Ensembles zu bewundern; dabei wirkte die Musik, großartig als Vorwurf für ein Ballett, ungleich stärker wie im Konzertsale. — Eine Meisterleistung, die einer allerersten Bühne zur Ehre gereicht hätte!

Rudolf Schwabe.

Das Schauspiel im Stadttheater in der Spielzeit 1956/57

Die vergangene Spielzeit brachte dem Schauspiel des Stadttheaters den erhofften Aufschwung. Dieser drückt sich nicht nur in der gewonnenen künstlerischen Stabilität der Aufführungen aus, er findet auch in den außerordentlich gestiegenen Besucherzahlen der Schauspielvorstellungen seinen deutlichen Niederschlag. Entscheidend für das wesentlich verstärkte Publikumsinteresse an den Schauspielaufführungen wird neben den vorgenommenen Veränderungen im Ensemble sicher auch eine geänderte Spielplanpolitik der Theaterleitung sein. Die bisher vielleicht ein wenig zu konservative Linie der Programmwahl wurde in der letzten Saison durch einige kräftige moderne Akzente aufgelöst — und, wie mit Freude festgestellt werden darf, haben Publikum und Presse diesen Weg der Spielplangestaltung voll unterstützt. Nichts geändert hat sich leider an den schon im letzten Bericht beklagten Proben- und Aufführungsverhältnissen für das Schauspiel des Stadttheaters. Ihre Unzulänglichkeit liegt nach wie vor als Hypothek auf allem Bemühen, die Leistungen weiter anzuheben. Die Arbeitsbedingungen für die Schauspielerstudierungen sind derart, daß es zum Beispiel kaum möglich ist, namhafte Gastregisseure auf die Dauer an das Haus zu binden. Hier wäre schnelle Abhilfe notwendig.

Von den Klassikern der vergangenen Saison sei hier zunächst die durch den technisch-dekorativen Aufwand zeitlich zu lang geratene Aufführung von Büchners «Dantons Tod» erwähnt, die die Spielzeit eröffnete und die — trotz des bemerkten Nachteils — ein gegenüber dem Vorjahr bedeutend

verbessertes Ensemble präsentierte. Von Schiller folgte später «Maria Stuart» mit Margrit Winter in der Titelrolle. Die beiden genannten Klassikeraufführungen inszenierte der Ende der Spielzeit ausgeschiedene Regisseur Carlheinz Caspari. Der dritte große Klassiker war Shakespeares «Hamlet» in einer eigenwilligen und sehr konzentrierten Inszenierung Hermann Wedekinds und mit Adolf Spalinger als Titelhelden. Von älteren Werken gelangte die Posse mit Gesang «Der Färber und sein Zwillingbruder» des österreichischen Volksdichters Nestroy zur Aufführung, die die zahlreichen Landsleute des Dichters am Stadttheater zu einem beschwingten Ensemble vereinte. Zu erwähnen ist auch noch eine atmosphärisch dichte Aufführung der unsterblichen Diebskomödie «Der Biberpelz» von Gerhart Hauptmann, die in zahlreichen Wiederholungen kräftigen Beifall fand.

Das Hauptgewicht des Programms lag indessen in der Aufführung einiger moderner Werke. Hier ist als erstes die vom Dichter selbst vorgenommene Einstudierung der tragischen Komödie «Der Besuch der alten Dame» von Dürrenmatt zu erwähnen. Dieses Stück — in lebhaftem Für und Wider diskutiert — fand weitaus die meisten Besucher und war bis zur letzten Wiederholung ständig ausverkauft. Ulrich Bechers «Mademoiselle Löwenzorn» (Schweizer Erstaufführung) mit Margrit Winter in der Titelrolle fand wegen der feinen Zeichnung des Lokalmilieus sehr starkes Interesse beim Publikum. Zum Schluß der Betrachtungen des regulären Programms seien noch zwei hervorragende amerikanische Dramen erwähnt: «Der Tod eines Handlungsreisenden» von Arthur Miller und «Die Katze auf dem heißen Blechdach» von Tennessee Williams. Mit der Aufführung des Stückes von Miller, das in Basel bisher noch nicht gezeigt wurde, gelangte eines der besten modernen amerikanischen Dramen endlich auch in unserer Stadt zur Wiedergabe. In der von Carlheinz Caspari inszenierten Aufführung spielte Max Knapp die Rolle des Willy Loman. Stück und Wiedergabe hinterließen in allen Aufführungen einen tiefen Eindruck. Für «Die Katze auf dem heißen Blechdach» (Schweizer Erstaufführung) gelang es, gleich zwei berühmte Gäste zu gewinnen: Heinz Hilpert als Regisseur und

Walter Richter für die männliche Hauptrolle. So wurde die Aufführung des problematischen Stückes, die als letzte Schauspielvorstellung der Saison herauskam, noch einmal ein eindrücklicher Beweis für die Aussagekraft des modernen Dramas.

Man kann diesen Bericht nicht schließen, ohne noch drei Studienaufführungen zu erwähnen, die unter teilweise schwierigsten Probenverhältnissen als zusätzliche Leistungen des Schauspiels herauskamen und durch den Abonnementsspielplan gingen. Hölderlins selten gespielter «Tod des Empedokles» zeigte deutlich die Grenze zwischen Literatur und Drama auf und blieb in seinen ungewöhnlichen Anforderungen wohl mehr ein Wiedergabeversuch, wie er ja Sinn der Studienaufführungen sein soll. Inmitten der die Welt bewegenden Tragödie um Ungarn gelangte im November — von Joachim Wichmann und den Beteiligten in wenigen Nachtproben inszeniert — Stefan Andres' «Gottes Utopia» (Schweizer Erstaufführung) zu einer erschütternden Wiedergabe. Die zugunsten der Ungarnhilfe als Matinee durchgeführte Premiere ergab einen namhaften Geldbetrag. Der große amerikanische Dichter Eugen O'Neill erschien mit einer Studienaufführung seines Dramas «Ein Mond für die Beladenen» (Schweizer Erstaufführung) im Spielplan. Die von dem inzwischen als neuen Oberspielleiter verpflichteten Adolf Spalinger inszenierte Aufführung errang eine fast uneingeschränkte Anerkennung bei Publikum und Presse. An dieser Stelle sei erfreut vermerkt, daß gerade die letztere die in den Studienaufführungen vorgenommenen Bemühungen sehr positiv unterstützt hat.

Als Weihnachtsmärchen gab es «Peterchens Mondfahrt». Dies der Vollständigkeit halber.

Im ganzen gesehen darf das Schauspiel des Basler Stadttheaters auf eine erfolgreiche Saison zurückblicken. Ihr Verlauf läßt die Hoffnungen auf eine weitere Steigerung des Aufführungsniveaus berechtigt erscheinen, sollte aber auch verstärkte Spielplanimpulse anregen.

Fred Alten.